

elijah

PATER GEORG SPORSCHILL SJ | SOZIALE WERKE
RUTH ZENKERT | INIȚIATIVA SOCIALĂ

Tätigkeitsbericht 2018



Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt!

Liebe Freunde!

Hausbesuche, mobile Hilfe und Trommelunterricht in einem kleinen Klassenzimmer. Mit diesen Aktionen haben wir im Jahr 2012 in Siebenbürgen Kontakt zu den Romafamilien und vielen Kindern in Nou aufgenommen. Selbst noch ohne fixe Bleibe sind wir in verlassenen Häusern untergekommen, immer wieder weitergezogen. Eine Volontärin aus Vorarlberg hatte den Mut, mit uns in eine neue Welt aufzubrechen. Wir haben Menschen kennengelernt, wir haben miteinander gelebt und vor allem voneinander gelernt.

Heute sind wir in fünf Dörfern tätig, betreiben Sozialzentren, Familienhilfe, Musikschule, Werkstätten und bald ein Schülerwohnheim in der Stadt. Wir haben 60 Mitarbeiter, von denen ein Drittel Roma sind. Wir könnten weiterwachsen, im nächsten Dorf beginnen. Die Not ist noch groß und unüberschaubar. Unsere Frage ist aber eher: Was können wir in die Selbständigkeit entlassen? Wo sind wir Modell? Die Antwort ist schwierig. Ohne kräftige Investitionen und Infrastruktur - vom Auto, das Kinder in die Musikschule bringt, bis zu Gebäuden und Maschinen in den Werkstätten - ist es nicht möglich, ein solches Werk oder einen Teil davon in einem anderen Ort aufzubauen.

Doch wir sehen die vielen kleine Früchte. Junge Paare werden unabhängig und verdienen ihren Lebensunterhalt, sie ziehen andere mit. Viele Familien sind Selbstversorger geworden. Was sie bei uns gelernt haben, nutzen sie für sich und geben es weiter. Schülerinnen nehmen ihre Nachbarinnen mit und sind Beispiel für sie, dass man nicht in jungem Alter eine Familie gründen muss und sich und die Kinderschar überfordert. Eine Musikgruppe spaltet sich ab, spielt selbständig auf Veranstaltungen und verdient sich so ihr Geld. Die Bürgermeister wollen neue Projekte mit uns machen. Verwahrloste Zigeunerghettos verwandeln sich in Wohnviertel, wo die Kinder wieder in die Schule gehen. Die Schulen beginnen mit Hausaufgabenbetreuung für schwache Kinder. Die Schuldirektoren arbeiten mit uns zusammen, Projekttag für Lehrer und Schüler finden in ELIJAH-Einrichtungen statt. Unser Ehrgeiz ist es, die Menschen, Roma und ihre Umgebung, weiter anzustoßen, damit sie sich mehr und mehr selbst bewegen und die anderen mitziehen.

Danke für Eure Unterstützung, die es möglich macht, dass Menschen selbstbewusst werden und ihr Leben meistern können. Es geht weiter.

Euer

P. Gray

Hosman 2018

Inhaltsverzeichnis

Unser Projektgebiet	Seite 4
Einblicke	Seite 5
Neue Projekte	Seite 6
Ausbildung	Seite 9
Arbeitsplätze	Seite 13
Schulbildung	Seite 16
Sozialzentren	Seite 19
Musikschule	Seite 23
Familienhilfe	Seite 27
Unsere Gemeinschaft	Seite 30
Botschaft der Sozialarbeit	Seite 33
ELIJAH sagt Danke	Seite 35

Wir haben im Jahr 2012 mit ELIJAH unsere Arbeit in Siebenbürgen begonnen, um verwahrloste Roma-Kinder und ihre Familien zu unterstützen. Seit dem Start in Hosman, dreißig Kilometer westlich von Sibiu, haben wir unsere Tätigkeit auf vier weitere Dörfer - Nou, Tichideal, Nocrich und Marpod - ausgedehnt. Dort betreiben wir verschiedene Projekte in den Bereichen Soziales, Bildung, Ausbildung und Arbeit. Wir leben mit Roma in der ELIJAH-Gemeinschaft.

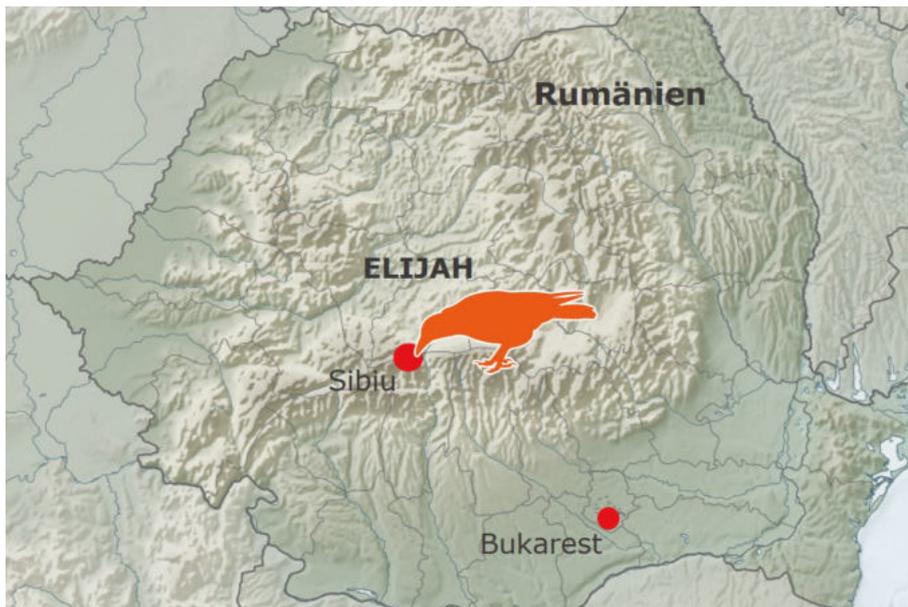


Nou

Sozialzentrum
Musikschule

Marpod

Bauhof mit Tischlerei
Landwirtschaft



Hosman

ELIJAH Gemeinschaft
Sozialzentrum
Gartenbau
Musikschule
Haushaltsschule



Tichideal

Sozialzentrum

Nocrich

Sozialzentrum
Roma-Siedlung Cartier Marghita

Dank der großzügigen Unterstützung unserer Freunde haben wir in diesem Jahr viel bewegt! Bewährtes wurde weiter getragen, notwendige Veränderungen vorgenommen und Neues gewagt. Wir gehen den Weg weiter. Ein kurzer Einblick in die Etappen der vergangenen Monate:

Neuer Standort in Sibiu

Wir machen den Schritt in die Stadt und begleiten höhere Bildungswege der Jugendlichen aus den Dörfern. Ein Schülerwohnheim mit 35 Plätzen entsteht.

Entwicklung Bauhof in Marpod

In dem neuen Ausbildungszentrum beginnen die Bereiche Bauhandwerk und Landwirtschaft. Die Tischlerei wird erweitert und zieht in den Bauhof um.

Altes Pfarrhaus in Nou

Wir konnten ein weiteres Gebäude in Nou erwerben, um unsere Angebote der Sozialarbeit und Musik zu erweitern. Die künftige Casa Martin bietet Platz für viele Kinder.

Besuch Oberrabbiner Eisenberg

Der ehemalige Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg hat ELIJAH im Mai in Hosman besucht. Ihm zu Ehren und mit ihm gab es ein Konzert mit jüdischer Musik, Oberrabbiner Eisenberg hat die Roma-Hymne „Gelem, gelem“ gelernt.

Rabentanz mit tausend Gästen

Im Juli haben wir mit vielen Freunden, lokalen Repräsentanten und der Dorfgemeinschaft zum Schuljahresabschluss ein fröhliches Musikfest gefeiert. Die Feier hat die Integration der Roma in die Bevölkerung gestärkt.

Start des Kinderschutz-Programmes

Der Schutz von Kindern liegt uns besonders am Herzen. Die neuen Richtlinien zur Umsetzung des Kinderschutz-Programms werden in allen Einrichtungen angewandt. In Workshops sensibilisieren wir Mitarbeiter und Familien für das Thema.

Eröffnung des Loyola Transit im Kosovo

Das Sozialprojekt in Prizren hat im September eröffnet. Loyola Transit beherbergt Kindergarten, Hausaufgabenhilfe, Musikschule und weitere Bildungsmöglichkeiten, unabhängig von Religion und Ethnie. Das 2016 gestartete Loyola Transit unterstützen wir mit Rat und Tat.



Ein neuer Stützpunkt entsteht: Casa Martin

Die Casa Thomas platzt aus allen Nähten. Jeden Tag ist unser Sozialzentrum in Nou voller Kinder, auch die Musikschule kann nicht mehr alle Bedürfnisse erfüllen. Um unseren Standort auszubauen, haben wir im Frühjahr das alte Pfarrhaus der evangelischen Kirche unmittelbar neben der Casa Thomas übernommen. Wir füllen das seit dreißig Jahren leerstehende Gebäude wieder mit Leben! Dann ist Platz für die vielen Kinder im Dorf, die Hunger haben, Hilfe brauchen und lernen wollen.

Die Renovierung des Pfarrhauses mit 4.800 Quadratmetern Grünfläche ist im Gang. Das Sozialzentrum wird eine Küche mit Speisesaal beherbergen. Hier gibt es ausreichend Platz für Arbeitsräume, in denen die Kinder Hausaufgaben machen können. Wir haben Bedarf an zusätzlichen Mitarbeiterinnen, die Familien in der Roma-Siedlung versorgen. Damit Mütter künftig arbeiten gehen können, bieten wir auch eine Betreuung für Kleinkinder an. Die Musikschule wird von der Erweiterung des Standortes profitieren. Ein Raum ist für die Tanz- und Musikgruppen vorgesehen. Im Dachboden entsteht ein Veranstaltungsraum für Unterricht, Orchesterproben und Konzerte für Eltern und Dorfbewohner. Ein erstes Konzert hat bereits auf der Baustelle stattgefunden.

Große Pläne haben wir für den Garten um das Haus. Hier können die Kinder spielen und Sport treiben. Leute aus dem Dorf werden einen Gemüsegarten anlegen, damit wir mit den Kindern säen, pflegen, ernten - und ein gesundes Essen zubereiten können. Mit der Fertigstellung der Casa Martin rechnen wir im Frühjahr 2019.



Wir bündeln die Ausbildungen

Bisher sind bei ELIJAH fünf Ausbildungsbereiche gewachsen, die sich bewähren: Gartenbau, Landwirtschaft, Bauhandwerk, Tischlerei und Haushalt. Die Werkstätten haben wir in eine Einheit - „Ausbildung und Arbeit“ - zusammengeführt. Ziel ist, Synergien zu gewinnen, den Austausch zwischen den Auszubildenden zu fördern und die Jugendlichen auch übergreifend in die verwandten Arbeitsbereiche einzuschulen. Das Projekt Lehrwerkstatt Tischlerei ist in den ersten drei Jahren sehr gut angelaufen, weshalb wir dieses vergrößern werden und eine neue, erweiterte Werkstatt errichten. Diese wird neben der Holzverarbeitung auch für Schlosserarbeiten genutzt werden können. In Marpod haben wir ein Grundstück erworben, auf dem unter anderem eine neue, doppelt so große Werkstatt wie bisher mit rund 280 Quadratmeter errichtet wird. Dort erlernen die Jugendlichen Grundkenntnisse der Holz- und Metallverarbeitung. Damit entwickeln wir zwei Zentren für die Ausbildung, Bauhof in Marpod und Haushaltsschule in Hosman. In dem Ausbildungszentren in Marpod werden neben der Tischlerei die Bereiche Bauhandwerk und Landwirtschaft untergebracht. Für die Tiere errichten wir derzeit einen Stall und eine Futterscheune. In der Landwirtschaft wollen wir nach ökologischen Prinzipien arbeiten und die Jugendlichen in artgerechter Tierhaltung und Ackerbau schulen. Bei diesem Modellprojekt begleiten uns landwirtschaftliche Fachleute.



Mihai, Leiter der Landwirtschaft, bei der Arbeit.



Unser Schülerwohnheim in Sibiu

Das Gymnasium, eine weiterbildende Berufsschule oder der Besuch einer Universität ist für die meisten Roma unerreichbar - sowohl örtlich als auch finanziell. In den abgelegenen Dörfern, wo wir mit Roma-Familien leben, gibt es nach acht Jahren Pflichtschule keine weiteren Ausbildungsmöglichkeiten, diese sind in der Bezirksstadt Sibiu und dreißig Kilometer entfernt. Die Anfahrt und Unterkunft überfordern die Jugendlichen, einige mussten eine Ausbildung bereits abbrechen. Wir wollen unsere enge Lernbegleitung und Förderung der individuellen Bildungswege der Kinder weiter führen und begabten Jugendlichen aus den abgelegenen Dörfern Hosman, Nou, Tichindeal, Fofeldea, Casolt, Marpod und Nocrich mehr Bildungschancen eröffnen. Dazu errichten wir in Sibiu ein Schülerwohnheim.

Auf dem Areal im Zentrum der Stadt und in der Nähe zu vielen Schulen und Ausbildungsstätten wollen wir Minderjährige betreuen und Wohneinheiten für Studenten anbieten. Geplant sind drei Betreuungsstufen für die unterschiedlichen Altersgruppen. Schüler bis 18 Jahre sind in Wohngruppe mit Erzieher untergebracht, erwachsene Schüler werden betreut und Studenten können Zimmer mieten. Insgesamt entstehen 35 Plätze in vier Wohngemeinschaften. Der Umbau des Gebäudes ist bereits angelaufen, wir arbeiten mit einer lokalen Baufirma.

Ausbildung

Wachsen durch Fertigkeiten

Alle Menschen haben Talente. Sie zu entdecken und zu fördern, ist unsere wichtigste Aufgabe. In unseren Ausbildungseinrichtungen stillen wir den Lernhunger und wecken Berufswünsche.



Chance auf Arbeit

Die Berufsausbildung erfolgt in Rumänien ausschließlich in höheren Schulen. Diese sind für Roma meist unerreichbar, wodurch die Chance auf eine längerfristige Beschäftigung schwindet. Viele Jugendliche haben überhaupt keinen Schulabschluss, ihre Eltern sind oft Analphabeten und können die Ausbildung ihrer Kinder nicht unterstützen. In unseren Ausbildungs- und Arbeitsprojekten vermitteln wir Jugendlichen mit hohem Förderbedarf fachliche Grundkenntnisse und fehlende Basiskompetenzen in Schreiben, Rechnen und Lesen.

Um die Vielfalt zu fördern, haben wir die Arbeitstrainings in unseren Ausbildungswerkstätten in diesem Jahr sukzessive erweitert.

Diese Möglichkeit einer Qualifizierung nehmen die jungen Roma dankbar an. Für viele ist es der einzige Weg zu einem Einkommen, um sich und ihre Familien zu ernähren. Ausgebildete Jugendliche beschäftigen wir bei ELIJAH oder vermitteln sie zu lokalen Betrieben.



Angebote für Jugendliche gibt es in:

- Landwirtschaft
- Bauhandwerk
- Gartenbau
- Tischlerei
- Bäckerei
- Metzgerei
- Haushaltsschule





Gheorghe, 21

Gheorghe, genannt „Ghiza“ ist seit zwei Monaten in der Tischlerei in Hosman in Ausbildung. Da er bereits als Kind als Schafhirte arbeiten musste, konnte er keine Schule besuchen. Die elfköpfige Familie teilte sich zwei Zimmer, heute lebt er zum ersten Mal in einem Haus mit Strom und Wasser. Gheorghe lernt schnell, kommt pünktlich in die Tischlerei und arbeitet gerne mit Holz. „Am liebsten baue ich Möbel, das möchte ich bald auch für meine Familie tun. Das Werkzeug dafür kann ich mir von Elijah ausborgen“, erzählt der Rom. In der Tischlerei fertigen die Lehrlinge und Angestellten unter Anleitung unseres Meisters Andrej Einrichtungen für Elijah-Gebäude und bekommen Aufträge zur Instandhaltung von Roma-Hütten. Sein Wunsch ist, auch nach Abschluss der Ausbildung in der Tischlerei zu arbeiten.



Amalia, 17

Amalia wohnt mit ihrer Familie in Hosman und lernt seit fünf Monaten in der Bäckerei der Haushaltsschule Stella Martutina Brot und Mehlspeisen zu backen. Sie hat nach der Grundschule zwei Jahre lang eine höhere Lehranstalt in Sibiu besucht, diese aber nicht abgeschlossen. Bei ELIJAH bekommt sie die notwendige Zeit und Hilfe, um zu lernen. „Wir backen frisches Brot für alle ELIJAH Häuser. Besondere Freude macht es mir, immer wieder neue Rezepte zu probieren“, sagt Amalia.



„Jeder hat das Recht auf Bildung, Akzeptanz und Integration in die Gesellschaft. Deshalb müssen wir zusammenarbeiten.“

Andrei, 37

Seit drei Jahren leitet Andrei die ELIJAH Tischlerei. Der ausgebildete Mechaniker hat eine Vorliebe für Holz und große Maschinen. In einem Gespräch erzählt er von den täglichen Herausforderungen bei der Ausbildung von Jugendlichen.

ELIJAH: Andrei, Du hast in Deiner Zeit als Werkstattleiter bereits mehr als dreißig junge Roma angelernt. Was sind die größten Hürden zu Beginn?

Andrei: Wir haben einen geregelten Tagesablauf, das ist für die Jugendlichen anfangs schwierig. Pünktlichkeit und Verlässlichkeit sind im Arbeitsalltag sehr wichtig. Ich musste die Lehrlinge schon häufig aus dem Bett holen.

ELIJAH: Das ist ein spezielles Service eines Chefs. Warum arbeitest Du als Rumäne in einem Roma-Projekt?

Andrei: Ich war immer ein Freund der Roma. Schon als Kind fühlte ich mich von benachteiligten Menschen angezogen. Ich wollte immer helfen, sie unterrichten und begleiten. Ich glaube, dass jeder das Recht auf Bildung, Akzeptanz und Integration in die Gesellschaft hat. Deshalb müssen wir zusammenarbeiten. Ich habe unter den Roma viele besondere Menschen kennen gelernt.

ELIJAH: Was möchtest Du mit Deiner Arbeit erreichen?

Andrei: Es befriedigt mich zu sehen, dass junge Menschen ohne jegliche Bildung und Chancen, lernen, etwas Sinnvolles zu tun. Ich möchte mithelfen, dass diese Menschen hier in Rumänien in Zukunft ein besseres Leben führen.

Arbeitsplätze

Wege zur Selbständigkeit

Mit unseren Projekten schaffen wir Arbeitsplätze für die Dorfbewohner. Künftig sollen sie die Dienstleistungen eigenständig ausführen. Die Beschäftigung bringt Einkommen und neues Selbstbewusstsein.



Langfristige Beschäftigung

Die Arbeitslosigkeit unter den Roma ist hoch. In den Dörfern gibt es wenig Möglichkeiten auf Beschäftigung, Roma sind als Aussenseiter besonders benachteiligt. Viele verdienen sich mit ungelernten Tätigkeiten, als Aushilfen oder Erntehelfer ein Zubrot. Wir schaffen durch unsere Projekte nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ langfristige Arbeitsplätze. Zur Selbstversorgung der Sozialzentren und der Haushaltsschule Stella Matutina bauen wir auf einer Fläche von 14 Hektar und in Gewächshäusern Obst und Gemüse sowie Heu und Futter an. Wertvollen Verdienst bringt den Familien die Tierzucht, die in Kooperation mit der Firma Biomin aufgebaut wurde.

In Partnerschaft mit einem lokalen Bauunternehmen beschäftigen wir Männer aus den Dörfern auf unseren Baustellen zur Errichtung winterfester Siedlungen, Instandsetzung neuer Gebäude und Adaptierung von Betriebsgelände. Sie werden von den Fachkräften angelernt.



In den ELIJAH Arbeitsprojekten beziehen zahlreiche Familien erstmals ein regelmäßiges Einkommen aus:

- Gartenbau
- Landwirtschaft
- Tierzucht
- Fleischerei
- Weberei
- Baugewerbe





David kann mit dem Lohn aus seiner Arbeit im Bauhandwerk fortan seine Familie unterstützen.

David, 18

David lebt im Dorf Nocrich. Wir haben für seine Familie im Vorjahr im Cartier Marghita ein neues, winterfestes Haus gebaut. Sein Vater hat die Arbeiten für den Hausbau engagiert unterstützt und mitgeholfen. Daraufhin hat ihn der Bauunternehmer in seinen Betrieb aufgenommen. Jetzt kann der Vater die Familie mit neun Kindern ernähren. David, der älteste Sohn, hat nun auch die Chance erhalten, als Baulehrling zu lernen. Seit September ist er bei der Errichtung von Gebäuden und Ställen auf unserem neuen Betriebsgelände in Marpod beschäftigt. Die Arbeit macht ihm Spaß, nun kann er die Familie finanziell unterstützen.

Schulbildung

Steigbügel für die Zukunft

Zugang zu Bildung ist das wirksamste Mittel der Armutsbekämpfung. Indem wir Kindern und Jugendlichen den Schulbesuch ermöglichen, können wir die Zukunft der Roma-Familien nachhaltig beeinflussen.



Bildungskarrieren

Bildung macht Kinder stark. Deshalb unterstützen wir die Familien, die Bildungschance der Kinder in staatlichen Schulen wahrzunehmen. Traditionell ist die Wertschätzung der Schulbildung in der Gemeinschaft gering, Kinder werden im Familienverband zumeist als Arbeitskraft gebraucht. Ohne Begleitung erlernen die Kinder auch nach mehrjährigem Schulbesuch nicht die entsprechenden Fähigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen. Eine weiterführende Ausbildung an einem Gymnasium oder einer Berufsschule und damit der ökonomische Aufstieg bleibt ihnen somit verwehrt.

Zum Schulbeginn im September verteilen wir an jedes Schulkind eine Schultasche und saubere Kleidung. Sie bekommen Unterrichtsmaterialien wie Bleistifte, Hefte und Bücher. Die tägliche Aufgabenbetreuung durch unsere Pädagogen in den Sozialzentren ist für den Lernerfolg wichtig. In den beengten Lebensbedingungen zu Hause fehlt den Kindern Raum und Aufmerksamkeit für die Schularbeiten. Für den Besuch einer höheren Schule müssen die Kinder die Dörfer und ihre Familien verlassen. ELIJAH ermöglicht Begabten den Wechsel an weiterführende Bildungseinrichtungen.

Wir arbeiten eng mit den Schuldirektoren in den Dörfern zusammen. Das ermöglicht eine gezielte Förderung möglicher Lernschwächen. In den Grundschulen sitzen die Kinder in den Klassen Seite an Seite mit rumänischen Kindern. Das stärkt ihre soziale Stellung in der Dorfgemeinschaft.





Gut ausgebildete junge Frauen können die Zukunft der Roma-Familien nachhaltig beeinflussen. Ein Einkommen stärkt ihre Stellung in der Gemeinschaft und sie sind Vorbild für kommende Generationen.

Iza, 16

Iza hat die Grundschule in Tichideal abgeschlossen und danach die Möglichkeit genutzt, als Schülerin in unserem Gartenprojekt und der Kunstwerkstatt neue Fertigkeiten zu lernen. Sie hat ein Jahr bei ELIJAH mitgearbeitet und sich zudem nach dem Weggang der Mutter um die fünf jüngeren Geschwister gekümmert. Iza hat gewaschen, das Haus in Ordnung gehalten und für ihre Familie gekocht, vor allem Ciorba, die traditionelle Gemüsesuppe. Seit September besucht sie mit unserer Unterstützung die Berufsschule in Sibiu und lernt den Beruf der Kellnerin. Es gefällt ihr, Gäste gut zu bedienen. Im Dezember wird sie ein Praktikum als Kellnerin machen und anwenden, was sie in der Schule gelernt hat. Darauf freut sie sich schon sehr.

Die Kosten für einen Internatsplatz in der Stadt belaufen sich auf 100 Euro im Monat, das konnte ihr Vater nicht bezahlen. Die Familie hatte jahrelang kein geregeltes Einkommen. Damit Iza die Schule besuchen kann, darf sie mit zwei weiteren Schülerinnen in einem Zimmer in der Gemeinschaft in Hosman leben. Die Mädchen fahren täglich mit dem Bus in die Schule. Das wäre von ihrem Zuhause nicht möglich, denn es gibt keine öffentlichen Verkehrsmittel nach Tichideal. Izas Ehrgeiz ist Vorbild für viele. Kürzlich hat auch ihr Vater eine neue Beschäftigung in Sibiu gefunden.

Sozialzentren

Vom Rand in die Mitte

Wir öffnen die Türen für arme Familien. Unsere Sozialzentren sind für viele Roma die einzige Anlaufstelle im Dorf. Vor allem den Kindern wollen wir einen geschützten, liebevollen Raum bieten.



Stützpunkt der Gemeinschaft

Die Sozialzentren sind die Keimzelle unseres Handelns. An diesem Ort wollen wir den Dorfbewohnern Versorgung, Betreuung, Unterstützung und Beratung geben. Vormittags kommen die Kleinen in den Kindergarten, wo sie spielen, basteln und musizieren, aber auch alltägliche Routinen der Körperpflege erlernen. Zu Mittag versammeln sich auch die Schulkinder zum gesunden gemeinsamen Essen, für viele meist die einzige warme Mahlzeit am Tag. Mit Unterstützung der Sozialarbeiter machen die Schulkinder am langen Tisch ihre Hausaufgaben. Nachmittags stehen dann Freizeitangebote in der Natur, auf unseren Spielplätzen oder ein Karatekurs und Chor auf dem Programm. Besonders im Winter sind unsere hellen und geheizten Räume ein wichtiges Obdach. Es ist ein fröhliches Miteinander.

Die Hoffnungslosigkeit führt immer wieder zu Konflikten. Kinder und Familien in Not können bei uns wohnen. Wir laden besonders die Kinder in unsere Sozialzentren ein.



In unseren Sozialzentren bieten wir:

- Wasser und Waschgelegenheiten
- tägliche Mahlzeiten
- medizinische Versorgung, Zahnarzt
- Babyclub und Kleinkindgruppe
- Lernbegleitung für Schulkinder
- Musikalische Förderung
- Freizeitgestaltung
- Betreuung durch Sozialarbeiter
- Unterstützung bei Behördenwegen
- Aufklärung zu Hygiene, gesunder Ernährung, Mülltrennung.





„Früher mussten die Kinder tagsüber auf der Straße spielen. Nun mache ich mir weniger Sorgen.“

Angela, 26

Angela lebt mit ihrer Familie im Dorf Hosman. Ihr Mann arbeitet als Schäfer und sie sorgt für den Haushalt und die drei Kinder. Jeden Tag in der Früh bringt Angela ihre Tochter Mirabela in die Kindergruppe in der Casa Paul. Die Vierjährige fühlt sich sehr wohl in der Gemeinschaft, ist fröhlich und unbeschwert. „Früher mussten die Kinder tagsüber auf der Straße spielen, das war besonders im Winter schwierig. Hier im Sozialzentrum werden sie gut versorgt und bekommen ein Mittagessen. Nun mache ich mir weniger Sorgen“, sagt Angela. Beunruhigt ist die Mutter hinsichtlich des Gesundheitszustandes ihrer Tochter. Mirabela ist seit ihrer Geburt gehbehindert. Die wöchentliche Ordination des Arztes im ELIJAH-Sozialzentrum hilft der Roma-Familie, doch fehlt das Geld für eine regelmäßige Therapie in der Stadt.

Die Mutter nimmt mit ihrer sieben Monate alten Tochter am wöchentlichen Babyclub teil, eine willkommene Abwechslung in ihrem Alltag. „Ich kann die Arbeit daheim lassen und habe einmal eine Pause. Außerdem bekomme ich hier Kleidung, Schuhe und Windeln“, erzählt Angela. Ihr Mann verdient 1200 Lei im Monat, das sind rund 260 Euro. Mit Unterstützung der Sozialarbeiterin konnten die Eltern heuer erstmals Geburtsurkunden für ihre drei Kinder beantragen, wodurch sie den wichtigen Anspruch auf staatliches Kindergeld erlangen. Eine notwendige Unterstützung für die Familie, denn der Winter naht und das Geld für Heizmaterial und Strom fehlt derzeit noch.



„Gib, was du hast. Ein Lächeln, eine liebevolle Umarmung, ein offenes Ohr, praktische Hilfe oder eben die Musik. Es ist nicht viel, aber wenn jeder etwas gibt, kann man viel erreichen.“

Deborah, 23, Volontärin bei ELIJAH schreibt über ihren Alltag.

Seit Juni wohne ich nun in Hosman, in einer der Wohngemeinschaften ELIJAHs. Es ist schon viel passiert und ich werde beinahe überflutet von neuen Eindrücken. Schönen und motivierenden, und solchen, die mich immer wieder traurig stimmen und zum Nachdenken bringen. Meine Aufgaben liegen im Sozialzentrum „Casa Paul“. Von Morgens bis zum späten Nachmittag können hier dreißig Kinder täglich einen geschützten Raum zum Spielen und Lernen, sowie ein Mittagessen genießen. Hier werden sie, wenn nötig, geduscht und erhalten saubere Kleidung. Es ist auf der einen Seite so schön, die Kinder mit ihren Begabungen beobachten zu können. Auf der anderen Seite, ist es aber auch wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen, dass diese Kinder sobald sie das Zentrum verlassen, eine Welt betreten, in der sich meist niemand ihrer Talente annimmt.

In der Musikschule, in der ich mit Jugendlichen musiziere, sehe ich die Früchte unserer Arbeit. Es macht mich sprachlos, wie aufnahmefähig die Saxofonisten und Akkordeonspieler im Unterricht sind und ohne Noten Melodien in atemberaubender Geschwindigkeit zum Besten geben. Einmal die Woche begleite ich eine Mitarbeiterin in die Häuser verschiedener Familien im Dorf. In diesen zwei Stunden sammle ich die wohl traurigsten Eindrücke meiner Zeit hier. Großfamilien auf engstem Raum, unerträgliche Gerüche, Dreck und Müll. Und viele Berichte von schlimmen Schicksalen. „Woher nimmst du die Motivation, jeden Morgen aufzuwachen und dich erneut dieses Elends anzunehmen“, wurde ich gefragt. Ich habe hier mehr und mehr gelernt, nicht der Versuchung zu verfallen, mich herunterdrücken zu lassen, sondern wieder aufzustehen und mir zu sagen: „Gib, was du hast!“ Ein Lächeln, eine liebevolle Umarmung, ein offenes Ohr, praktische Hilfe oder eben die Musik. Es ist nicht viel, aber wenn jeder etwas gibt, können wir viel erreichen.

Musikschule

Verbunden durch Emotionen

Musik nimmt in der Roma Tradition einen zentralen Platz ein, so auch bei ELIJAH. Die Musik baut Brücken zwischen den Dorfbewohnern. Roma und Rumänen spielen und singen Seite an Seite.



Freudevolles Lernen

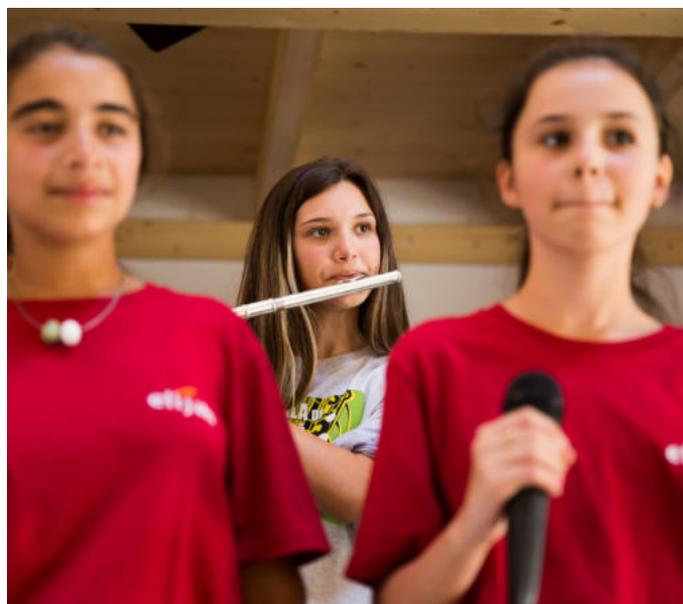
Musik kennt keine Grenzen und Sprachbarriere. Sie öffnet alle Sinne, schafft Emotion und vermittelt ein Gefühl der Gemeinsamkeit. Aus diesen Gründen nimmt Musik bei ELIJAH einen wichtigen Platz ein. In den beiden Standorten der Musikschule, Casa Sonja (Hosman) und Casa Thomas (Nou), bieten wir:

- Instrumentalunterricht
- Chor
- Ensembles
- modernen u. traditionellen Tanz
- Workshops

Im Einzel- und Gruppenunterricht können die Kinder Akkordeon, Klavier, Violine, Cello, Kontrabass, Gitarre, Saxophon, Klarinette, Querflöte oder Djembe erlernen. Im großen ELIJAH-Orchester spielen die besten Schüler aller Dörfer zusammen, neue Formationen wachsen, die Anfänger beginnen mit neuen Gruppen.

Durch die musische Ausbildung erfahren die Kinder Freude am Lernen. Das steigert ihr Selbstvertrauen und wirkt sich unmittelbar auf den schulischen Erfolg aus. Häufig ist der Musikunterricht wichtige Motivation für den Besuch der Grundschule. Um schon die Kleinsten spielerisch heranzuführen, haben wir in den Sozialzentren kleine „Musikboxen“ mit Orff-Instrumenten zur musikalischen Früherziehung.

Die Musikschule steht allen Kindern offen. Zwischen Roma und rumänischen Kindern entsteht Kontakt, bisher lagen tiefe Gräben zwischen den Volksgruppen. Durch das gemeinsame Spielen im Orchester entwickeln sich Freundschaften. Veranstaltungen stärken die Integration der Roma-Familien in der Dorfgemeinschaft.





Der Rabentanz war auch heuer Höhepunkt und Abschluss unsere Musikschuljahres. Wir feierten mit tausend Gästen aus der Dorfgemeinschaft, Freunden und Unterstützern.

Das Musikschuljahr 2018

Die ELIJAH-Musikschule hat auch im neuen Schuljahr großen Zulauf. Alle Chorgruppen sind gewachsen, mittlerweile gibt es eine Formation namens „Arlechin“ mit Kindern aus fünf Dörfern. Die beliebtesten Instrumente der mehr als 250 Kinder und Jugendlichen sind Akkordeon und Saxophon. Mit den Schülerzahlen wächst auch das Lehrerkollegium, 30 Musiker unterrichten in zwölf verschiedenen Instrumenten. Um die Lehrer in Didaktik, Dirigieren und Improvisieren zu trainieren, haben wir spezielle Workshops organisiert. Für den neuen Schwerpunkt Roma-Musik konnten wir einen engagierten Roma-Geiger als Mitarbeiter gewinnen. Sehr erfolgreich entwickeln sich unsere Angebote in Cașolt, wo wir im Vorjahr mit einem Chor gestartet sind. Mehr als fünfzig Kinder aus dem kleinen Ort besuchen regelmäßig die Musikurse. In Casa Thomas können die Schüler seit vergangenen Herbst Cello-Unterricht nehmen. Inzwischen lernen elf Schüler und spielen bereits leichte Stücke. Durch das neu erworbene Pfarrhaus Casa Martin in Nou kann unser Standort Casa Thomas bald mehr Kinder aufnehmen.

Bei den musikalischen Stilen der Schüler entwickeln sich Schwerpunkte. Die Tendenz geht insbesondere in Richtung Klezmer- und Jazzmusik. Wir haben drei neue Musikgruppen gegründet. Dazu zählen die Band „Balada“, die Jazz und Volksmusik spielt und die Gruppe „Summer night dream“ mit dem Schwerpunkt Filmmusik. Eine Besonderheit ist unser Ensemble „Clezmatic“, das sich mit jüdischer Klezmer-Musik beschäftigt. Das Schicksal der Juden und Roma verbindet. Das Konzert mit Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg, der ELIJAH im Mai besuchte, stellte einen der Höhepunkte des Musikschuljahres dar. Mit ihm gab es ein Konzert mit jüdischer Musik, wir haben gemeinsam gesungen und getanzt. Oberrabbiner Eisenberg hat die Roma-Hymne „Gelem, gelem“ gelernt und einfühlsam gesungen. Zum traditionellen Abschluss des Schuljahres sind alle Formationen, Gruppen und Chöre beim „Rabentanz“ am 6. Juli aufgetreten. Wir feierten mit tausend Gästen aus der Dorfgemeinschaft, Freunden und Unterstützern ein rauschendes Musikfest.



„Hier habe ich die Chance, viele talentierte Kinder zu unterrichten.“

Mircea, 26

ist Musiklehrer in der Casa Sonja. Er kommt zum Unterricht nach Hosman und hat diesen Text über seine Tätigkeit bei ELIJAH geschrieben.

„Ich heiße Mircea und unterrichte Saxophon in der Musikschule Casa Sonja in Hosman. Ich arbeite seit fast fünf Jahren bei ELIJAH und ich mag meine Aufgabe. Hier habe ich die Chance, auf viele talentierte Kinder zu treffen. Derzeit unterrichte ich 14 Schüler auf dem Saxophon. Ich arbeite gerne mit Roma-Kindern, da einige von ihnen wirklich sehr gute musikalische Qualitäten haben. Sie sind empfänglich, denn sie fühlen die Musik, sie haben sie im Blut. Ich möchte nicht nur ihr Lehrer, sondern auch ihr Freund sein. Manchmal ist es schwierig, manchmal sind die Kinder undiszipliniert, aber ich habe viel Geduld. Jedes Konzert ist eine Herausforderung für mich. Ich versuche immer, mein Bestes zu geben, um mit meinen Schülern Erfolg zu haben. Wenn wir bei einem Auftritt mit dem großen Orchester auf der Bühne stehen, ist es ein überwältigendes und befriedigendes Gefühl. Ich bin sehr stolz auf unsere Leistungen.“



Familienhilfe

Lebenssituationen verbessern

In den Dörfern leben die Roma in heruntergekommenen Lehmhütten am Ortsrand, ohne Wasser und Strom. Es fehlt am Nötigsten, jeder Tag ist ein Kampf ums Überleben. Wir bringen Hoffnung.



Dörfer blühen auf

Roma erhalten von staatlicher Seite meist keine Versorgungsleistungen, die Dorfgemeinschaften dulden sie bestenfalls. Sie leben in Lehmhütten in illegalen Siedlungen, außerhalb der Ortschaften. Armut, Analphabetismus, Verwahrlosung und Krankheit kennzeichnen diese wachsenden Viertel. Unsere Sozialarbeiter gehen täglich in die Häuser zu den Familien, um ihr Schicksal zu erfahren. Sie bringen saubere Kleidung, Nahrungsmittel und Güter des täglichen Bedarfs. Wir besorgen notwendige Dokumente, die Kinder werden in die Schule eingeschrieben. Zur Verbesserung der Wohnverhältnisse errichten wir winterfeste Häuser mit Garten und Toiletten. Mit Nutztieren und Gemüseanbau fördern wir die Selbstversorgung, durch Brunnen gibt es erstmals Trinkwasser in den Siedlungen. Stück für Stück wandeln sich die Dörfer.



Wir leisten Hilfe bei:

- Behördengängen
- Schulbesuch
- Arbeitsuche
- Errichtung von Wohnraum
- Arztbesuchen
- Hygienemaßnahmen
- Müllbeseitigung





Maria, 14

Maria stammt aus Tichindeal. Ihre Eltern Milu und Ioana haben acht Kinder. Der Vater verdient nur ab und zu etwas als Tagelöhner im Wald oder als Erntehelfer. Die Eltern können nicht lesen und schreiben, die Familie lebt in einer Hütte mit zwei Zimmern ohne Strom. Man sah Maria lange nicht an, dass sie ein Mädchen ist, da sie wegen Läusen ganz kurze Haare hatte. Oft fürchtete sie sich in der ohnehin schon überfüllten Hütte. Nachts versteckte sie sich in einer Luke unter dem Dach oder bei Nachbarn.

Wir haben Maria in die ELIJAH Gemeinschaft geholt, sie geht in die Schule und zeigte rasch gute Leistungen, sie besucht auch unseren Chor. Durch Stimmbildung entwickelte sie eine wunderbare Stimme. Das schüchterne, kleinen Wesen verwandelte sich bald in ein hübsches Mädchen. Heute traut sie sich vor Publikum – wie beispielsweise beim Rabentanz vor 1.000 Personen - vorzusingen. Sie ist gut in der Schule, hat ein gesundes Selbstbewusstsein und übernimmt in der Gemeinschaft Verantwortung. Wir konnten Maria aus dem Elend herausholen und auch ihrer Familie helfen.



Unsere Gemeinschaft

Wir nehmen jeden wahr

Wir wollen das Wort Gottes leben. Jeder bringt sich in die ELIJAH-Gemeinschaft ein, jeden Tag aufs neue. Aus dem gemeinsamen Tun wächst Vertrauen, Geborgenheit, aber auch Verantwortung.



Unsere Gemeinschaft ist über die Zeit stetig gewachsen. Einige Mitarbeiter begleiten uns schon seit vielen Jahren, aus einstigen Straßenkindern wurden verantwortungsvolle Mitarbeiter. Das gibt uns Hoffnung für die Zukunft.



Angelica, 39

Angelica ist auf der Straße aufgewachsen. Schon als kleines Mädchen war sie am Bukarester Bahnhof und im Kanal konfrontiert mit Drogen und Prostitution. Sie hat gelernt, sich durchzuschlagen. Als wir in Siebenbürgen die Arbeit für die Roma-Familien begonnen haben, ist sie uns bald gefolgt. Sie gehört zu uns, wir sind eine Familie. Auch, wenn sie ab und zu wieder eigene Wege sucht, sie kommt immer wieder zurück. Derzeit arbeitet sie im Gartenbau, mit großem Fleiß hilft sie mit. Sie ist ein Vorbild für die jungen Mädchen aus den Roma-Familien, die lernen müssen, selbständig zu arbeiten. Angelica lebt in unserer ELIJAH-Gemeinschaft und sorgt immer für eine herzensfrohe Stimmung.

Angela, 24, Leiterin Gartenbau

„Von meinem Papa habe ich gelernt, dass ich Menschen annehmen soll, so wie sie sind. Er hatte Zigeuner als Freunde, in diesem Umfeld bin ich aufgewachsen. In unserer Familie habe ich gelernt, unabhängig zu sein und mit einem kleinen Budget zu leben. Ins Gymnasium zu kommen, war schwer, weil mein Papa mich nicht unterstützen wollte. Sein Gedanke war, dass ich sowieso heiraten werde. Meine Familie glaubte nicht daran, dass ich die Matura schaffe. Als ich dann meinen Eltern gestanden habe, dass ich studieren werde, dachten sie, ich mache einen Witz. Bis zu dem Tag, als ich nach Sibiu aufgebrochen bin. Es war das erste Mal, dass ich mit einem Zug fuhr.“

Was motiviert mich, mit Zigeunern zu arbeiten? Das ist einfach. Viele von ihnen haben keine Regeln und Prinzipien fürs Leben. Sie leben den Augenblick, unabhängig von ihrer Lebenssituation. Das kann ich von ihnen lernen.“



„Ich bin stolz, dass Kinder, die vor zwei Jahren nicht schreiben und lesen konnten, heute auf dem großen Platz in Sibiu nach Partitur singen.“

Antoaneta, 43

Antoaneta war zum Start von ELIJAH in Hosman die erste Mitarbeiterin. Aufgrund ihrer Erfahrung in der Sozialarbeit und Kenntnis der Organisation hat sie im Juni die Position der Vizepräsidentin übernommen.

ELIJAH: Antoaneta, Du bist eine langjährige Stütze von ELIJAH. Was hat Dich damals an dem Projekt motiviert?

Antoaneta: Ich bin in einer Lehrerfamilie aufgewachsen, in der mir als Kind beigebracht wurde, zwischen arm und reich, rumänisch und zigeunerisch zu unterscheiden. Meinem Kind möchte ich etwas anderes beibringen. Nämlich, dass alle Menschen gleich sind, unabhängig von ihrer Religion, Ethnie und finanziellen Situation. Wir müssen lernen, uns gegenseitig zu respektieren. Und das gilt für alle Menschen.

ELIJAH: Was möchtest Du mit Deiner Arbeit erreichen?

Antoaneta: Ich möchte etwas hinterlassen, das tut der Verein ELIJAH. Er formt und hinterlässt etwas, deshalb habe ich mich entschieden hier mitzuarbeiten. Ich wünsche mir, dass alle Kinder fliegen lernen. Ich will sie lehren, zu vertrauen.

ELIJAH: Von welchen Erfolgen kannst Du erzählen?

Antoaneta: Ich bin stolz darauf, dass Kinder, die vor zwei oder drei Jahren nicht schreiben und lesen konnten, auf dem großen Platz in Sibiu nach der Partitur singen sowie bei nationalen Wettbewerben Preise gewinnen. Sie besuchen eine Berufsschule und helfen ihren Familien.

In dunklen Momenten ist es entscheidend, nach dem neuen Schritt zu suchen.

Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde (Gen 1,1).

„Kommt doch herein, auf ein Glas Saft!“, rief uns Stanuz nach. Sonst war ich an seinem Haus immer schnell vorbeigegangen, weil ich mich nicht ärgern wollte. Wir hatten es für seine Familie gebaut, ihm hatten wir einen Arbeitsplatz in der Baufirma verschafft. Zunächst war er fleißig und sorgte für seine Familie. Ich war stolz auf ihn. Doch seit Neuestem fehlte er immer öfter bei der Arbeit, holte sich einen Vorschuss, war verschwunden. Tauchte wieder auf, bekam eine neue Chance in der Firma. Dann kam eine Nacht mit Freunden und Alkohol, die mit einer Schlägerei endete und bei ihm mit einem gebrochenen Bein. Wieder konnte er wochenlang nicht arbeiten, und die Familie brauchte Geld. Die zwei Großen hatte ich auch aufgegeben. Beatrice war eine gute Geigenschülerin, aber sie kam einfach nicht mehr. Wir versuchten sie für die Haushaltsschule zu gewinnen, nach kurzer Zeit war auch da Schluss. Alex ist ebenfalls begabt, doch Akkordeon und Trommeln hatte er an den Nagel gehängt. Ich war mit meiner Phantasie am Ende.

Und nun kam die überraschende Einladung des Vaters, die wir nicht abschlagen konnten. Im Hof brutzelten Würste auf dem Grill, drinnen saßen viele Leute, festlich gekleidet, unter ihnen der orthodoxe Pfarrer mit Frau. Sie feierten die Taufe des Jüngsten, David. Die Patin hatte das Festkind auf dem Schoß. Die Männer bekamen Bier, Frauen tranken Saft. Wir konnten gar nicht alles essen, manches Würstchen landete unterm Tisch für den Hund, der freudig mit dem Schwanz wedelte. Stanuz war glücklich, er nahm David auf den Arm und tanzte. Dann setzte er sich zu uns und schenkte sich Saft ein. „Saft?“, fragte ich. „Ja, seit dem gebrochenen Fuß trinke ich keinen Tropfen mehr. Das kann ich meiner Familie nicht mehr antun. Und noch einmal wird mich der Chef nicht wieder aufnehmen nach so einer Geschichte.“ Seine Frau sah ihn verliebt an und nickte heftig. Das hieß: Wir auch nicht. Im anderen Raum saßen Beatrice und Alex mit ihren Freunden. Und was ist mit den beiden?, wollten wir wissen. „Beatrice hat einen Partner, sie wird bald heiraten. Aber Alex sollte arbeiten, er ist jetzt fertig mit der Schule. Kann er in eure Lehrwerkstatt kommen?“ Alles schien uns erstaunlich und unfassbar, selbst das Haus war sauber und aufgeräumt. Alex, komm morgen in die Tischlerei! Und vielleicht sollte ich die beiden auch fragen, ob sie nicht doch wieder in die Musikschule kommen möchten.

Mein Mut war wieder da, wie am Anfang. Das lässt mich an den Beginn der Bibel denken: Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde; das bedeutet, dass der Anfang etwas Bleibendes ist. Die Schöpfungskraft fließt weiter. Wir sind nie am Ende, sondern immer „im Anfang“, wir haben immer neue Möglichkeiten. Mit Stanuz und seiner Familie habe ich mich durch seine Einladung auf ein Glas Saft plötzlich im Anfang wiedergefunden und gespürt, wie Gott Neues schafft. Auch mit uns als seinen MitarbeiterInnen. „Du bist im Anfang“ ist für mich die Botschaft der Sozialarbeit, die oft mit Menschen zu tun hat, die glauben, „am Ende“ zu sein. In dunklen Momenten ist es entscheidend, nach dem neuen Schritt zu suchen.

Ruth Zwickert

wöchentlicher Newsletter Bimail
Anmeldung an bimail@elijah.ro




elijah

Der Rabe des Elijah

Gegen Ungerechtigkeit auftreten

Der Rabe des Elijah ist unser Symbol. Als der Prophet Elijah dem ungerechten König die Wahrheit sagte, musste er fliehen. Er war am Verhungern. Da brachten ihm die Raben im Auftrag Gottes, so berichtet die Bibel, „Brot und Fleisch am Morgen und ebenso Brot und Fleisch am Abend.“

„Rabe“ ist in Rumänien ein Schimpfwort für Roma, mehr als „Zigeuner“. Doch Raben sind treu, sozial, lernfähig und schlau. Wir wollen den Raben zu ihrem Recht verhelfen. Statt dem Schimpfwort werden ihre Talente leuchten. Statt der Schande strahlt die Freundschaft, die sie schenken.

Im Einsatz für Andere werden sie glänzen. Die Rabenkinder retten Leben.

Es gilt: Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt.


elijah

ELIJAH sagt Multumim

Wir danken all unseren Freunden, die unser Werk möglich machen.
Danke im Namen vieler Kinder und Familien!





PATER GEORG SPORSCHILL SJ | SOZIALE WERKE
RUTH ZENKERT | INIȚIATIVA SOCIALĂ

**Elijah. P. Georg Sporschill SJ
Soziale Werke**

Lagergasse 1/4
A-1030 Wien

+43 1 952 60 00
office.wien@elijah.ro

Vorsitz:
LH a.D. Dr. Herbert Sausgruber

SPENDENKONTEN

Österreich

Elijah. P. Georg Sporschill SJ.
Soziale Werke
Bank für Tirol und Vorarlberg
BIC: BTVAAT22
IBAN: AT66 1630 0001 3019 8724

Deutschland

Jesuitenmission Deutschland
Ligabank
BIC: GENODEF1M05
IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82
Bitte mit Vermerk: **X84020 Elijah**

Elijah. Inițiativa Socială Ruth Zenkert

RO - 557168
Hosman nr. 217
Jud. Sibiu

+40 766 24 70 80
office.hosman@elijah.ro

Vorsitz:
Ruth Zenkert

Rumänien

Elijah. Inițiativa Sociala Ruth Zenkert
Raiffeisen Bank – Sucursală Sibiu
Konto EUR: RO68 RZBR 0000 0600 1427 1070
Konto RON: RO47 RZBR 0000 0600 1427 1060

Schweiz

Stiftung Jesuiten weltweit
PostFinance 89-222200-9
IBAN: CH51 0900 0000 8922 2200 9
Bitte mit Vermerk: **Projekt: Elijah**

Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

Herausgeber:
Elijah. P. Georg Sporschill SJ. Soziale Werke | Lagergasse 1/4 | A-1030 Wien
office.wien@elijah.ro | +43 1 952 60 00

Für den Inhalt verantwortlich:
Christiane Kaiser-Neubauer